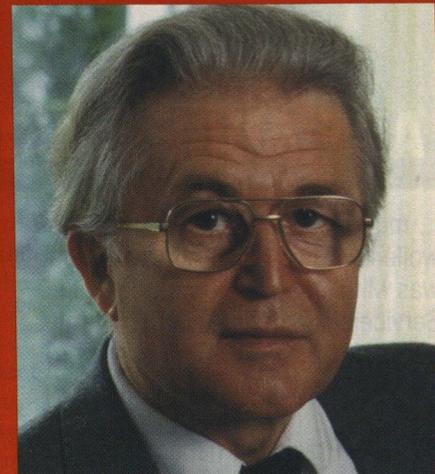


WAS AUF DEUTSCHLAND ZUKOMMT – DIE ZWINGENDE LOGIK DER DEMOGRAPHIE

Deutschland ist das erste Land der Welt, das den von der Fachdemographie lange vorausgerechneten Übergang vom Bevölkerungswachstum in die -schrumpfung vollzog. In den neuen Bundesländern begann diese „Demographische Zeitenwende“ 1969, in den alten 1972. Auf den Geburtenrückgang der 70er Jahre folgte 20 Jahre später wie ein Echo der Elternrückgang, der jetzt wie bei einer Reihe fallender Domino-Steine automatisch einen neuen Geburtenrückgang nach sich zieht. Denn nicht geborene Eltern haben keine Kinder.



Die Geburtenzahl ist von 1946 bis 2005 kontinuierlich von 920 Tsd. auf 686 Tsd. gesunken. Die Abnahme wurde in der Fachdemographie sehr genau vorausberechnet. Die vom Verfasser 1998 publizierten Vorausberechnungen ergeben einen weiteren Rückgang bis 2030 auf 532 Tsd. bzw. bis 2050 auf 438 Tsd., und zwar einschließlich der Geburten der rd. 15 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund.

Es ist falsch, wenn behauptet wird, langfristige Bevölkerungsprognosen seien nicht möglich, weil sich Ereignisse wie die beiden Weltkriege und die Teilung Deutschlands nicht voraussagen lassen. Durch diese historischen Einschnitte wurde der jahrhundertelange Abwärtstrend der Geburtenrate jeweils nur um wenige Jahre unterbrochen, danach setzte sich die Abnahme entsprechend dem langfristigen Trend unverändert fort. Das gleiche gilt für den seit Jahrhunderten beobachteten Trend des Mortalitätsrückgangs und für die Zunahme der Lebenserwartung. Die vom Verfasser 1998 vorausgerechneten Zahlen der Geburten und Sterbefälle sind bisher mit einem Fehler von weniger als einem Promille eingetroffen.

Das Hauptproblem ist nicht, dass die Bevölkerungszahl bis 2050 unter dem Strich um 14 Mio. abnimmt, sondern dass sich über dem Strich drei scherenartige Auseinanderentwicklungen ergeben:

1. Die Zahl der über 60jährigen nimmt von 1998 bis 2050 um 10 Mio. zu, während die der 20 bis 60jährigen um 16 Mio. und die der unter 20jährigen um 8 Mio. schrumpft.
2. In einigen Bundesländern, Regionen und Kommunen wächst die Bevölkerung noch für ein bis zwei Jahrzehnte durch die innerdeutschen Wanderungsbewegungen weiter, aber zu Lasten ande-

rer Gebiete mit umso stärkerer Schrumpfung.

3. Die autochthone Bevölkerung nimmt stark ab, während die aus dem Ausland zugewanderte infolge ihrer Geburtenüberschüsse und durch weitere Zuwanderungen so stark ansteigt, dass sie in einigen Großstädten bei den unter 40jährigen in wenigen Jahren die 50 %-Schwelle überschreitet.

Die Hauptwirkung der demographischen Strukturveränderungen ist eine Zuspitzung der sozialen Gegensätze, vor allem zwischen folgenden vier potenziellen Konfliktgruppen:

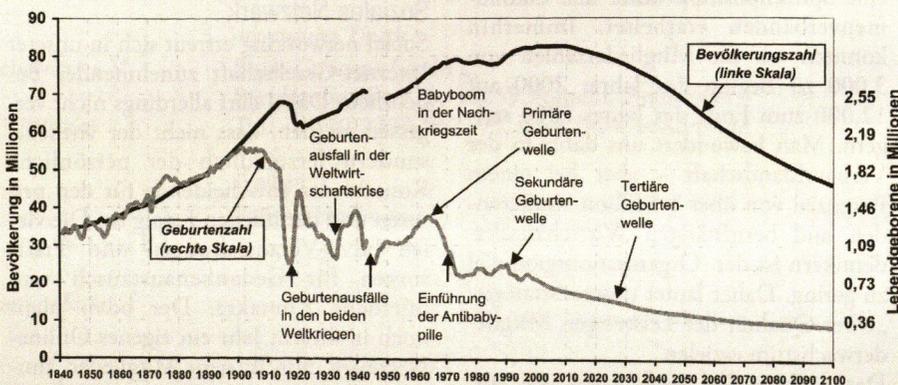
1. Der Interessengegensatz zwischen den alten und den jungen Generationen (Generationenkonflikt),
2. das Auseinanderdriften der demographisch und wirtschaftlich expandierenden alten und den demographisch schrumpfenden und ökonomisch stagnierenden neuen Bundesländern,
3. das steiler werdende sozioökonomische Gefälle zwischen der deutschen Bevölkerung mit guter Ausbildung bzw. überdurchschnittlichem Einkommen und

der zugewanderten Population aus der Dritten Welt mit schlechterer Qualifikation, höherer Arbeitslosigkeit und niedrigerem Einkommen,

4. die vom Bundesverfassungsgericht im Urteil zur Pflegeversicherung festgestellte, grundgesetzwidrige Besserstellung der Menschen ohne Kinder im Sozialversicherungssystem. Grund: Menschen ohne Kinder erwerben bei gleichen monetären Beitragszahlungen die gleichen Ansprüche wie Menschen mit Kindern, obwohl sie die vom Verfassungsgericht als „generativen Beitrag“ bezeichnete Leistung in der Form der Erziehung von Kindern als den künftigen Beitragszahlern nicht erbringen, ohne die das Sozialversicherungssystem zusammenbräche.

Die scherenartige Auseinanderentwicklung der alten und jungen Generationen bewirkt eine Zunahme der Belastungen für die gesetzliche Renten-, Pflege- und Krankenversicherung pro Kopf der Beitragszahler um mehr als das Doppelte. Durch Reformen des Sozialversicherungssystems lassen sich die demogra-

Schaubild 5: Anzahl der Einwohner* und der Lebendgeborenen in Deutschland** seit 1841 mit Vorausberechnungen bis 2100



* Von 1841 bis 1999 Bevölkerung am 31.12. eines Jahres, von 2000 bis 2100 mittlere Bevölkerung eines Jahres.
 ** Von 1841 bis 1943 Reichsgebiet, von 1946 bis 1990 Deutschland insgesamt (BRD + DDR).

Quelle: H. Birg, Universität Bielefeld, 2005.
 Daten: Daten von 1841 bis 1999: Statistisches Bundesamt. Daten von 2000 bis 2100: Birg, H./Flöthmann, E.-J.: "Demographische Projektionsrechnungen für die Rentenreform 2000", Materialien des IBS, Band 47A, Universität Bielefeld 2001 (Variante 5).

Autor
bdvb-Mitglied Prof. Dr. Herwig Birg,
Leiter des Lehrstuhls für Bevölkerungs-
wissenschaft und Geschäftsführender
Direktor des Instituts für Bevölkerungsforschung
und Sozialpolitik (IBS) der Universität Bielefeld,
Email: herwig.birg@uni-bielefeld.de,
Internet: www.herwig-birg.de

phisch bedingt steigenden Belastungen nicht im mindesten verringern, sondern nur auf alternative Weise auf die verschiedenen Interessengruppen verteilen. Die Gesamtbelastung pro Kopf der Erwerbstätigen kann nur durch eine Erhöhung der Zahl der Erwerbstätigen und/oder durch eine Verringerung des Versorgungsniveaus der Rentner, Kranken und Pflegebedürftigen reduziert werden.

Am schwierigsten ist die Reform der gesetzlichen Krankenversicherung. Deren Defizit steigt demographisch bedingt sowohl durch die abnehmende Zahl der Erwerbstätigen (=geringere Einnahmen durch Beiträge) als auch infolge steigender Ausgaben im Zuge der demographischen Alterung: Die Pro-Kopf-Ausgaben für die Gesundheit sind bei älteren Menschen um den Faktor 8 bis 10 höher als bei jungen.

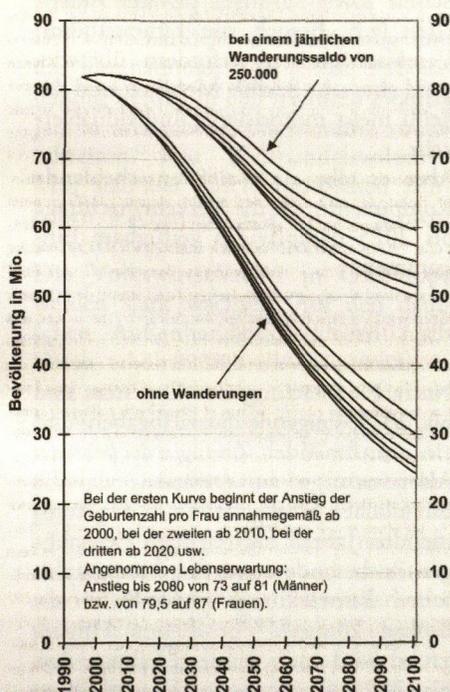
Das Hauptergebnis der demographischen Veränderungen ist eine Verringerung des Wirtschaftswachstums und des sonst möglichen Wohlstands. Als einzige Quelle des Wirtschaftswachstums verbleibt in Deutschland bei schrumpfenden Erwerbspersonenzahlen und nachlassender Investitionstätigkeit allein die Produktivitätssteigerung durch technischen Fortschritt.

Wenn die Produktivität der Wirtschaft – das ist die pro Erwerbstätigen erzeugte Menge an Gütern und Dienstleistungen – durch den technischen Fortschritt wie zur Zeit jährlich um 1,5 % wächst, verdoppelt sie sich bis 2050, so dass auch die realen Pro-Kopf-Einkommen der Erwerbstätigen bis 2050 auf das Doppelte zunehmen können. Da aber die für die Erwerbspersonenzahl wichtige Altersgruppe der 20 bis 60jährigen (trotz angenommener hoher Einwanderungen) bis 2050 um 16 Mio. abnimmt, steigt das Bruttoinlandsprodukt auch bei doppelt so hoher Produktivität bis dahin nicht auf das Doppelte, sondern nur um ein Drittel. Gleichzeitig nimmt die Zahl der über 60jährigen um 10 Mio. zu. Zu deren Versorgung muss von dem nur um ein Drittel höheren Bruttoinlandsprodukt ein wesentlich größerer Prozentsatz verwendet werden als heute. Selbst wenn sich also die Produktivität und das reale Pro-Kopf-

Einkommen verdoppeln, nimmt das für den Konsum verfügbare, Wohlstands bestimmende Einkommen der Erwerbstätigen nur noch geringfügig zu. Bei dieser Betrachtung ist die Unterscheidung zwischen der technisch möglichen Produktivität (=Technizität) und der nachfragegestützten, ökonomisch realisierten Produktivität wichtig. Die Technizität wird bis 2050 wahrscheinlich um wesentlich mehr als das Doppelte steigen, das nützt jedoch nichts, wenn die technisch produzierbaren Güter mangels Nachfrage real gar nicht hergestellt werden so dass das potenziell mögliche Einkommen nicht entstehen kann.

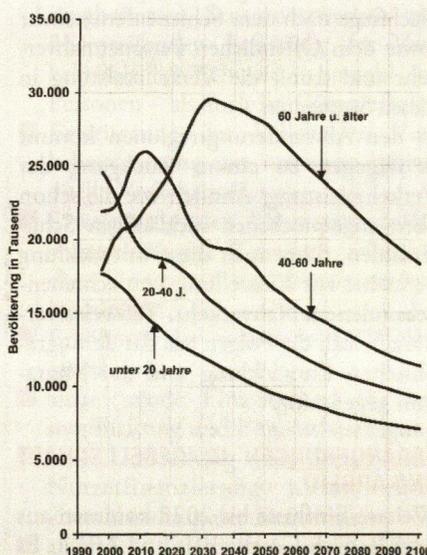
Zur Beherrschung der Auswirkungen der demographischen Entwicklung ist eine Politik der Reformen nötig, zur Bekämpfung ihrer Ursachen eine parallele Politik zur Erhöhung der niedrigen Geburtenrate als der entscheidenden Ursache der demographischen Alterung und Schrumpfung. Das wirksamste und sozial gerechteste Mittel einer demographischen Politik zur Erhöhung der Geburtenrate wäre ein gesetzlich vorgeschriebener Vorrang für Eltern bei der Besetzung von Arbeitsplätzen bei gleicher Qualifikation der Bewerber.

Schaubild 13:
Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im 21. Jahrhundert ohne bzw. mit Wanderungen für einen angenommenen Anstieg der Geburtenzahl pro Frau von 1,3 auf 1,5 innerhalb von 15 Jahren



Quelle und Daten: H. Birg, Die demographische Zeitenwende, 4. Aufl., München 2005, S. 99.

Schaubild 14:
Vorausberechnete Bevölkerung in Deutschland nach Altersgruppen



Quelle und Daten: H. Birg, Die demographische Zeitenwende, 4. Aufl., München 2005, S. 105.

Literatur



Herwig Birg: „Die ausgefallene Generation – Was die Demographie über unsere Zukunft sagt“, Verlag C.H.Beck, 2. Aufl., München 2006.



„Die demographische Zeitenwende – Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa“, Verlag C.H. Beck, 4. Aufl., München 2005